

Jochmaring, Jan; Bömelburg, Lena; Sponholz, Dirk

Inklusive Berufsorientierung als Diskurs. Der 'scheinbare' Konsens: gemeinsame Begriffe – unterschiedliche Ideen

Grenzen.Gänge.Zwischen.Welten. Kontroversen – Entwicklungen – Perspektiven der Inklusionsforschung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 67-74



Quellenangabe/ Reference:

Jochmaring, Jan; Bömelburg, Lena; Sponholz, Dirk: Inklusive Berufsorientierung als Diskurs. Der 'scheinbare' Konsens: gemeinsame Begriffe – unterschiedliche Ideen - In: Grenzen.Gänge.Zwischen.Welten. Kontroversen – Entwicklungen – Perspektiven der Inklusionsforschung. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2022, S. 67-74 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-238161 - DOI: 10.25656/01:23816

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-238161>

<https://doi.org/10.25656/01:23816>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Bernhard Schimek
Gertraud Kreamsner
Michelle Proyer
Rainer Grubich
Florentine Paudel
Regina Grubich-Müller
(Hrsg.)

Grenzen. Gänge. Zwischen. Welten.

Kontroversen – Entwicklungen –
Perspektiven der Inklusionsforschung

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2022

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2022.hg. © by Julius Klinkhardt.

Coverabbildung: Grafik: © Iris Kopera, Foto: kiyopayo/Adobe Stock.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2022.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5924-0 digital

doi.org/10.35468/5924

ISBN 978-3-7815-2485-9 print

Inhalt

Vorwort der Herausgeber*innen 9

Gertraud Kremsner, Bernhard Schimek und Michelle Proyer
 Grenzen.Gänge.Zwischen.Welten.
 Kontroversen – Entwicklungen – Perspektiven der Inklusionsforschung 11

Kontroversen

Georg Feuser
 Die Bühne der Inklusion. Ein Prolog!
 oder: Grenzgänge zwischen Welten 27

Mai-Anh Boger
 Risse in der Landschaft der Inklusionsforschung –
 Aktuelle Entwicklungen und offene Fragen 43

Sven Bärmig
 Dialektik als Methode 59

Jan Jochmaring, Lena Bömelburg und Dirk Sponholz
 Inklusive Berufsorientierung als Diskurs. Der ‚scheinbare‘ Konsens:
 gemeinsame Begriffe – unterschiedliche Ideen 67

Felix Kappeller
 Prothetische Absenz, Articulating Gaps:
 Repräsentationskritische Perspektiven auf visuelle Darstellungen
 nicht an den Körper gefügter Prothesen 75

Jana York und Jan Jochmaring
 Dilemmata einer inklusiven Arbeitswelt –
 Menschen mit Behinderung zwischen Sondersystemen und
 Gestaltungschancen einer Arbeitswelt 4.0 84

Juliane Gerland, Imke Niediek, Julia Hülsken und Marvin Sieger
 Kontingenz von Differenzkonstruktionen in der inklusionsorientierten
 musikalischen Bildung am Beispiel des Umgangs
 mit digitalen Musizier-Medien 92

Pierre-Carl Link
 Zur Bedeutung einer befreiungspädagogischen Perspektive für die
 Inklusions- und Sonderpädagogik 100

<i>Katharina Hamisch und Robert Kruschel</i> Zwischen Individualisierungsversprechen und Vermessungsgefahr – Die Rolle der Schlüsseltechnologie Künstliche Intelligenz in der inkluisiven Schule	108
<i>Felix Buchhaupt, Dieter Katzenbach, Deborah Lutz und Michael Urban</i> Zur Kontextualisierung der Inklusionsforschung	116
<i>Lisa-Katharina Möhlen, Helena Deiß, Seyda Subasi Singh und Michelle Proyer</i> Lebenswelt(en) der Schule. Internationale Perspektiven zur Inklusion von Schüler*innen mit Fluchterfahrungen. Eine Perspektive aus der Praxis	124
<i>Thomas Hoffmann, Cathrin Reisenauer und Hendrik Richter</i> Helfen als individuelle Erfahrung und soziale Praxis zwischen Deautonomisierung und Befähigung	132

Entwicklungen

<i>Kathrin te Poel</i> Zur Bedeutsamkeit eigener schüler*innenbiografischer Erfahrungen von angehenden Lehrpersonen für den sich anbahnenden Lehrer*innenhabitus und seine Anerkennungsbezüge	141
<i>Alina Quante und Oliver Danner</i> Grenzsetzungen bei Aufgabenbereichen von sonderpädagogischen und allgemeinen Lehrkräften in inklusiven Settings	149
<i>Edvina Bešić und Katharina Maitz</i> Das Boot: Eine Fluchtgeschichte – Design-Based-Research in der Primarstufe	156
<i>Brigitte Kottmann</i> Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule als (Soll-)Bruchstelle des Gemeinsamen Lernens	165
<i>Anne Goldbach und Nico Leonhardt</i> Elemente von Macht im Kontext einer inklusionssensiblen Hochschulentwicklung	173
<i>Michaela Kaiser</i> Inklusionsbezogene Anforderungswahrnehmung – Regulativ für (kunstpädagogische) Professionalisierung	181
<i>Patrick Gollub, Silvia Greiten, Teresa Schkade und Marcel Veber</i> Schulpraktische Professionalisierung für den Umgang mit Heterogenität – ein interdisziplinärer Blick aus hochschuldidaktischen Projekten	189

Pierre-Carl Link, Cedric Steinert und Susanne Jurkowski
 Implementierung von Inklusion als Querschnittsthema an der
 Universität Erfurt durch das Kompetenz- und Entwicklungszentrum
 für Inklusion. Inklusionsspezifische Professionalisierung der
 Lehrer*innenbildung durch Team-Teaching, Fortbildung und
 Online-Lernumgebung 197

Perspektiven

Timm Albers, Agnes Filipiak, Katja Franzen und Frank Hellmich
 Kompetenzentwicklung im inklusiven Unterricht (KinU) –
 eine internationale Perspektive 207

Katharina Maria Pongratz
 Sehnsucht nach Bildung? Über den Einsatz systemischer Fragetechniken
 in der qualitativen Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungsforschung bei
 Biografieträger*innen mit einer zugeschriebenen geistigen Behinderung 215

Laura Schwörer, Hannah van Ledden, Pia Algermissen und Mandy Hauser
 Zusammenarbeit und Mediennutzung in einer
 Partizipativen Forschungsgruppe 223

David Paulus, Patrick Gollub und Marcel Veber
 Forschendes Lernen und Kasuistik. Grenzwelten und Zwischengänge
 bezogen auf Reflexivität in der inklusionssensiblen Lehrer*innenbildung 231

Dietlind Gloystein und Ulrike Barth
 Divers denken und handeln! – Theoretische Orientierungen und
 Handlungsperspektiven für die Lehrkräftebildung 238

Ann-Christin Faix
 Wie verändern sich die subjektiven Theorien von Lehramtsstudierenden
 über guten inklusiven Unterricht 246

Katja Baucke
 Internationaler Vergleich als Reflexionsangebot. Eine explorative Studie
 zur Sicht von Hochschullehrenden auf schulische Inklusion in
 Deutschland und Kanada 255

Bettina Amrhein, Benjamin Badstieber und René Schroeder
 Zum Umgang mit als störend wahrgenommenen Handlungsweisen von
 Schüler*innen in einem inklusionsorientierten Unterricht – Perspektiven
 für die Lehrer*innenbildung (im Förderschwerpunkt emotionale und
 soziale Entwicklung) 263

8 | **Inhaltsverzeichnis**

Andrea Holzinger, Gerda Kernbichler, Silvia Kopp-Sixt, Mathias Krammer und Gonda Pickl
Profilierung für Inklusive Pädagogik (IP) im Lehramt der Primar- und Sekundarstufe Allgemeinbildung 271

Timo Finkbeiner und Susanne Eibl
Kooperative Prozesse im technikbezogenen Unterricht 280

Autor*innenverzeichnis 287

Jan Jochmaring, Lena Bömelburg und Dirk Sponholz

Inklusive Berufsorientierung als Diskurs. Der ‚scheinbare‘ Konsens: gemeinsame Begriffe – unterschiedliche Ideen

Der Begriff *inklusive Berufsorientierung* gewinnt zunehmend Bedeutung in der wissenschaftlichen Diskussion. Der vorliegende Beitrag analysiert den Diskurs zur inklusiven Berufsorientierung und fokussiert mit der Legitimations-, Stellvertretungs- und Gestaltungsformation drei zentrale Aspekte der Diskursorganisation, die es spezifischer zu betrachten gilt. ‚Grenz.Gänge‘ ergeben sich dabei neben dem inhaltlichen Bezug zur Transitionsforschung vor allem durch die Interdisziplinarität des Diskurses. Deutlich wird der nur scheinbare Konsens im Diskurs, dessen konstitutives Merkmal vielmehr eine Begriffsvielfalt ist.

1 Inklusive Berufsorientierung – Entstehungskontext

Die inklusive Berufsorientierung ist ein junges Diskursfeld, das in den letzten Jahren eine wachsende Bedeutung erfährt. Der Diskurs um inklusive Berufsorientierung ergibt sich aus der Verbindung der zentralen Begriffe *Inklusion* und *Berufsorientierung*. Zunächst ist festzuhalten, dass es keine klare disziplinäre Verortung für den Diskurs gibt. Beteiligte Fachdisziplinen sind unter anderem Sonderpädagogik und Erziehungswissenschaft, Soziale Arbeit, die Fachdidaktik(en), Berufspädagogik sowie Soziologie und Psychologie. Trotz thematischer und fachdisziplinärer Unterschiede und Themengewichtungen lässt sich unabhängig davon ein disziplinübergreifender Konsens feststellen: Die inklusive Berufsorientierung wird als Herausforderung wahrgenommen (vgl. Nentwig, Sponholz & Jochmaring 2019).

Um die Entwicklung der zentralen Diskursereignisse zu umreißen, sind zunächst die wichtigsten bundesweiten Ereignisse zu beleuchten. Grundlegend ist die sogenannte ‚Hauptschuldebatte‘ der 1960er-Jahre in Deutschland. Aus ihr ist die erstmalige Verankerung der vorberuflichen Bildung als schulischer Schwerpunkt hervorgegangen. Es folgt im Jahr 1993 die Empfehlung der Kultusministerkonferenz, die Berufsorientierung als Pflichtaufgabe aller Schulformen der Sekundarstufe I und II vorsieht. Darüber hinaus gibt es bundeslandspezifische Initiativen, die auf Verankerung einer verbindlichen und strukturierten, schulform- und schulab-

schlussübergreifenden Berufsorientierung abzielen (u.a. vgl. MAGS NRW 2018). Die UN-Behindertenrechtskonvention 2009 bildet den gesetzlichen Fixpunkt zur Inklusion. Mit den Artikeln 24 und 27 sind die Forderungen eines inklusiven Schulsystems und Arbeitsmarktes verbunden.

Beide Diskursfelder der Berufsorientierung und der Inklusion sind in den letzten Jahren durch eine zunehmende Dynamik gekennzeichnet. Dies geht einher mit einer steigenden Bedeutsamkeitszuschreibung. In ihrer (begrifflichen) Verbindung wird die inklusive Berufsorientierung zum neuen Diskursfeld. Den Ausgangspunkt der Diskursanalyse bildet eine Recherche in der Datenbank FIS-Bildung. Sie umfasst alle Teilbereiche des Bildungswesens im deutschsprachigen Raum. Die Ergebnisse verdeutlichen quantitative Unterschiede zwischen den einzelnen Schlagworten. Der Begriff der Berufsorientierung verzeichnet 2.727 Treffer, in der Kombination Inklusion und Berufsorientierung werden lediglich 39 Treffer angezeigt. Mit dem Begriffspaar Inklusion und Beruf werden mit 653 Treffern deutlich mehr gekennzeichnet. Bei der Verwendung des zentralen Diskursgegenstandes inklusive Berufsorientierung werden in der Datenbank FIS-Bildung gar keine Treffer angegeben. Betrachtet man die gelisteten Veröffentlichungen zu Inklusion und Berufsorientierung genauer, fällt die zeitliche Verteilung auf. Von den 39 Treffern für den Zeitraum 2000-2020 fällt jeweils ein Treffer in das Jahr 2007 und 2008, alle anderen finden sich in der Phase ab 2011. Es ist davon auszugehen, dass mit der Verabschiedung der UN-BRK 2009 ein Bedeutsamkeitsanstieg verbunden ist, welcher sich durch die Vielzahl der Publikationen in den 2010er-Jahren zeigt.

2 Aktueller Diskurs – Themenfelder und Schwerpunkte

Die Diskursanalyse verweist auf drei zentrale Themenfelder: Grundlegend zählt dazu die Auseinandersetzung mit der Frage, was inklusive Berufsorientierung im engeren Sinn eigentlich ist (vgl. Günther 2012; Koch 2014; 2015; 2017). Ein zweites Themenfeld fokussiert die Übergangsprozesse mit enger Anbindung an die Benachteiligtenförderung (vgl. Bojanowski & Eckert 2012; Fiegert, Graalmann & Kunze 2016). Das dritte umfasst die berufliche Bildung im Allgemeinen (vgl. Bylinski & Rützel 2016; Erdsiek-Rave & John-Ohnesorg 2015; Euler & Severing 2015; Gillen & Wende 2017).

Es sind zudem zwei weitere Schwerpunkte des Diskurses auszumachen: Erstens wird Berufsorientierung als (explizit) schulische Aufgabe verstanden – hier liegt der Schwerpunkt auf dem Praxisbezug, in dem sowohl Fragen der schulischen Umsetzung als auch theoretische Grundannahmen bearbeitet werden. Zweitens wird die Untersuchung der Transition Benachteiligter in die Arbeitswelt thema-

tisiert. Dazu liegen nur wenige empirische Studien mit kleinen Stichproben und explorativen Designs vor.

Als konstitutives Merkmal des Diskurses – sowohl in Bezug auf die Themenfokusse als auch die weiteren Untergliederungen in Schwerpunkte – ist grundlegend eine Begriffsvielfalt/-divergenz der Begriffe Inklusion und Berufsorientierung zu konstatieren. Als konstitutives Merkmal des Diskurses bildet dies den Ausgangspunkt der theoretischen Aufarbeitung der professionsübergreifenden Perspektiven im Rahmen des vorliegenden Beitrags.

3 Forschungskonzeption der Diskursanalyse

Bei der Vielzahl der verschiedenen Variationen der Diskursanalyse (vgl. Fegter, Kessl, Langer, Ott, Rothe & Wrana 2015) ist die gemeinsame Basis der interdisziplinäre Blick und das Ziel, Wissens- bzw. Sinnproduktion zu analysieren. In der Orientierung am grundlegenden Verständnis sozialwissenschaftlicher Diskursanalysen (vgl. Traue, Pfahl & Schürmann 2019, 567ff.) geht es im Weiteren um die Analyse der Wissensformen in einem spezifischen Verwendungszusammenhang. Die sozialwissenschaftliche Diskursanalyse zeichnet sich durch eine handlungstheoretische Orientierung aus, die aus diskursiven Praktiken besteht. Der Diskurs ist geprägt durch ambivalente und heterogene Diskurseinheiten (vgl. ebd., 566f.). Unterschieden werden kann der Diskurs als diskursive Praxis der geregelten Produktion von Aussagen und das durch Regeln charakterisierte Ordnungssystem selbst. In Bezugnahme auf Foucault (1981) hat eine Diskursanalyse das Ziel, diese Bezogenheit und Strukturierung zu analysieren. Innerhalb des diskursiven Feldes existieren spezifische Regelhaftigkeiten, indem diskursive Effekte wirken. Hier konstituieren sich verschiedene Diskursgefülle – die Gruppierungen von Aussagen wiederum werden als diskursive Formationen verstanden, die sich ähneln und sich in der Thematik aufeinander beziehen. Von Interesse ist hierbei vornehmlich, wie sich verschiedene Diskursgefülle konstituieren. Das können zum Beispiel die spezifischen Diskurse zu Inklusion oder Berufsorientierung sein (vgl. Nentwig et al. 2019) oder wie bei der wissenssoziologischen Subjektivierungsanalyse von Pfahl, Schürmann und Traue (2015) die sonderpädagogischen Diskurse um Lernbehinderung. Als diskursive Formation(en) werden die Abbildungen spezifischer Bedeutungen und Regelhaftigkeiten in einzelnen Diskursgefüllen bezeichnet (vgl. Foucault 1992). Hier zielt der wissenschaftliche Blick auf theoretische Konzepte, zusammenfassende Begriffe, auf Systematisierungen und Erklärungsangebote. Die vorliegende Diskursanalyse richtet den Fokus auf die produktive Seite des Diskurses: Verwendet wird im Kontext der inklusiven Berufsorientierung ein enger Themenbegriff als Basis, und zwar mit dem Ziel, den wissenschaftlichen

Metadiskurs zum Vorschein zu bringen. Der Textkorpus der Diskursanalyse stützt sich infolge des Ausschlusses fehlerhafter Verschlagwortungen mit anderen Kontextbezug auf 23 der oben angeführten 39 Treffer aus der Schlagwortsuche Inklusion und Berufsorientierung.

4 Ergebnisse

Im Folgenden werden drei ausgewählte diskursive Formationen zur inklusiven Berufsorientierung vorgestellt: die Legitimations-, Stellvertretungs- und Gestaltungsformation.

Im Fokus steht die Legitimierung des Diskurses, die sowohl (bildungs-)politisch als auch forschungsmethodisch argumentiert wird. Es ist festzustellen, dass stets die UN-Konvention als Referenzpunkt in den Artikeln benannt wird. Diese dient dazu, die Relevanz des Aufgabenfeldes zu benennen: Inhärent ist der Verweis auf die Bedeutsamkeit der Thematisierung. Beispielhaft wird von Koch (2017) die Notwendigkeit der Berufsorientierung betont. Die Relevanz des Aufgabenfeldes legitimiert sich implizit aus dem genannten Inhalt: „Jugendliche, die voraussichtlich Schwierigkeiten haben werden, nach der Schule in eine berufliche Ausbildung einzumünden, sind besonders von den Folgen unzureichender oder fehlender schulischer Berufsorientierung betroffen“ (ebd., 116).

Außerdem wird ein weiterer Forschungsbedarf abgeleitet. Begründet wird dieser wiederum mit der Notwendigkeit desselbigen. Verwiesen wird auf das bestehende Forschungsdesiderat hinsichtlich der Wirksamkeit der Berufsorientierung: „Man geht davon aus, dass Berufsorientierung zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt und den Weg in den Beruf ebnet, allerdings ist hierzu kein überzeugendes empirisches Material vorhanden“ (Heister 2016, 173).

Als weitere Legitimationsformation ist in einigen Artikeln die Benennung spezifischer ‚Bedarfe‘ der Schüler*innen auszumachen, welche als Notwendigkeit für weitere Forschung herangezogen werden: „Jugendliche mit den sonderpädagogischen Förderbedarfen Lernen, soziale und emotionale Entwicklung sowie Sprache haben zur erfolgreichen Bewältigung des Übergangs von der Schule in den Beruf besondere Unterstützungsbedarfe“ (Koch 2015, 284). Eine nähere Spezifikation steht jedoch aus.

Bei der Stellvertretungsformation wird die inklusive Berufsorientierung in Relation zu ‚etwas anderem‘ gesetzt. Anstelle einer konkreten Definition erfolgt eine Begriffserweiterung. So wird sie als eine neue Aufgabe bzw. als *Schulentwicklungsaufgabe* interpretiert.

„Setzt sich eine Schule zum Ziel, ihre Berufsorientierung inklusiven Maßstäben anzupassen, steht sie vor einer Schulentwicklungsaufgabe. Inhalte, Methoden, Strukturen und Strategien des Lernens in der Übergangsphase sind an die Bedürfnisse der Jugendlichen anzupassen, wobei in einer inklusiven Schule davon auszugehen ist, dass alle Lernenden einer Altersgruppe dazugehören“ (Koch 2017, 124).

Eng damit verbunden ist die Formation der inklusiven Berufsorientierung als *Herausforderung*, wie es in Aussagen von Koch (2015) und Gillen und Wende (2017) fast wortgleich zum Ausdruck kommt: „In einer inklusiven Schule steht die Berufsorientierung allerdings aufgrund der zunehmend heterogen zusammengesetzten Lerngruppen vor den besonderen Herausforderungen“ (Gillen & Wende 2017, o.S.).

Weiterhin findet sich der gerichtete *Fokus auf die Barrieren und Probleme*. Hier werden zum Beispiel sowohl die Unübersichtlichkeit der Berufsorientierung als auch Schwierigkeiten im Transitionsprozess benannt (vgl. Heister 2016; Koch 2014). Zudem wird ein Spannungsfeld zwischen Individuum und Arbeitswelt eröffnet und (thematisch) um Probleme am Übergang von der Schule in den Beruf erweitert, wie es Wagner (2014, 348) zum Ausdruck bringt:

„Individuelle Bildungsentscheidungen an Übergängen und daran anknüpfend ganze Bildungsverläufe von Jugendlichen erscheinen so wesentlich zum einen von den Zwecken und dem Aufbau des gesamten Bildungssystems und zum anderen vom Handeln seiner Organisationsmitglieder bestimmt.“

Als weitere Barrieren der Berufsorientierung werden ein „schiefer undurchschaubarer Dschungel an Programmen, Veröffentlichungen und Materialien“ (Schmidt & Zauner 2014, 74 zit. nach Heister 2016, 170) identifiziert.

Ergänzende Themen sind soziale Ausgrenzungsmechanismen sowie der Zuweisungsprozess. Hierzu passt das Zitat von Rosenberger (2017, 101), die zu dem oben angeführten Transitionsprozess und den Zuweisungsprozessen kritisch anmerkt, „dass bei diesen Jugendlichen kaum von individueller Entscheidungsfreiheit und tatsächlich vorhandenen Auswahloptionen gesprochen werden kann.“

Bei der Gestaltungsformation geht es um die konkreten Handlungsaufträge in der Berufsorientierung – einfacher formuliert: Was ist zu tun?

Auszumachen ist die Thematisierung der *Heterogenität*. „Alle Schüler/-Innen sollen einen Zugang zu qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten zur Berufsorientierung erhalten und entsprechend unterstützt werden“ (Heister 2016, 170). Im Fokus steht folglich die gesamte Schüler*innenschaft.

Weiterhin wird die *Kooperation* thematisiert. In Bezug auf die Forderung der Kooperation merkt Koch (2015, 285) an, „dass eine inklusive Berufsorientierung nicht an einzelne Personen zu delegieren ist, sondern eine Aufgabe darstellt, die

von einem multiprofessionellen Team getragen wird.“ Die zentrale Forderung bezieht sich demnach auf die Netzwerkarbeit und den multiprofessionellen Austausch.

Projekte und konkrete Ausgestaltungen bilden einen weiteren Strang. Vorschläge sind u.a. außerschulische Lernorte, z.B. Betriebe, Berufsinformationszentren und Werkstätten (vgl. ebd.) oder auch Schüler*innenfirmen (vgl. Balli 2015; Sponholz & Lindmeier 2017). Grundsätzlich wird durch diese Formation die Forderung nach veränderten Konzepten und handlungspraktischen Angeboten deutlich.

5 Organisation des Diskurses zu inklusiver Berufsorientierung – Diskussion und Fazit

Die Gesamtheit der Ergebnisse zeigt eine zunehmende Ausdifferenzierung des Diskurses rund um inklusive Berufsorientierung. Unter der spezifischen Zielsetzung, die Wissensformierung dieses Gegenstands zu untersuchen, bilden die drei herausgearbeiteten diskursiven Formationen die zentralen Organisationseinheiten des Diskurses ab.

Die fehlende Eindeutigkeit des zentralen Begriffs ist zum einen konstitutives Merkmal des Diskurses, bedingt zum anderen aber auch seine spezifische Ausprägung durch die aufgedeckten Formationen. Prägnant zeigt sich eine inhaltliche Ausdifferenzierung des zentralen Diskursgegenstandes, verdeutlicht durch die Stellvertretungsformationen. Das Sprechen über inklusive Berufsorientierung schafft in der Folge eine Begriffserweiterung, die keiner Begriffsklärung im Rahmen der Einzelartikel zuträglich ist und zudem die Frage nach dem ‚Inklusiven‘ der Berufsorientierung unbeantwortet lässt. Weder die Einzelbegriffe der Inklusion und Berufsorientierung noch deren gemeinsame Verwendung werden im engeren Sinne spezifiziert. Dies zieht sich durch die Gesamtheit des Diskurses. Eine begriffliche Annäherung erfolgt vorrangig implizit. Angenommen wird ein konsensuales Grundverständnis, das jedoch nicht verschriftlicht wird. Zugleich verschwimmen die Grenzen zur allgemeinen Berufsorientierung. Es fehlt eine einheitliche, argumentativ starke Legitimierung für das Besondere der inklusiven Berufsorientierung. Die Legitimation findet sowohl über Kontextthematiken innerhalb der allgemeinen Inklusionsdebatte als auch über die allgemeine Berufsorientierung und Übergangssystematik statt. Es scheint, als sei an vielen Stellen das Spezifische des Begriffs kein Thema. Vielmehr steht eine grundlegende Auseinandersetzung unter einer neuen Überschrift im Fokus.

Konsensual ist eine positive Perspektive bzw. Notation des Begriffs festzustellen. Sie speist sich aus der wiederkehrenden Betonung der Schwierigkeiten und Hürden sowie den daraus resultierenden Bedarfen. Dies erklärt den Diskursschwerpunkt

der Gestaltungsformation, die mit sprachlichen Mustern der Handlungsaufforderung einhergeht. Gekennzeichnet sind die Ausführungen durch Falldarstellungen und normative Forderungen, die aus den Einzelfällen abgeleitet werden. Ein argumentativer Diskurs, einhergehend mit der Übernahme bzw. Ablehnung von Positionen, findet sich an keiner Stelle. Einziger Bezugspunkt sind z.T. ähnliche Argumentationsansätze, die jedoch nicht explizit durch Verweise gekennzeichnet sind. So ist die steigende Veröffentlichungszahl nicht mit einer Zunahme neuer Erkenntnisse verbunden. Es finden sich Doppelungen bzw. ‚Kopien‘ der Forderungen, die aus der allgemeinen Berufsorientierung auf die Inklusion übertragen werden.

Die in diesem Beitrag ausgearbeiteten Diskursformationen als organisatorisches Merkmal des Begriffs zeigen zusammenfassend die Multiplikation des Begriffs. Infolge der Annäherung über ausgewählte Formationen erfolgt eine stetige ‚Umkreisung‘ des inneren Kerns der Thematik, die keine Auseinandersetzung tatsächlich aufgreift und auflöst; weder innerhalb der Fachdisziplinen noch im interdisziplinären Kontext. Zugleich zeigt sich in der gesamten Analyse die Verwobenheit der ausgewählten diskursiven Formationen.

Der vorliegende Beitrag ist als Aufschlag der diskursanalytischen Annäherung an die inklusive Berufsorientierung einzuordnen. Mit den herausgearbeiteten Formationen werden erste Ansatzpunkte des Diskurses aufgezeigt. Insgesamt ist in den kommenden Jahren ein Zuwachs an Veröffentlichungen im Themenfeld zu erwarten. Die Diskursanalyse ist diesbezüglich fortlaufend zu erweitern und in ihrer Entwicklung zu beobachten. Einen Ansatzpunkt bietet zudem die Synthese der Einzeldiskurse über Inklusion und Berufsorientierung – unter Berücksichtigung ihrer methodischen, theoretischen und gegenstandsbezogenen Differenzen (vgl. u.a. Pfahl 2011; Truschkat 2015).

Literatur

- Balli, S. (2015): Inklusion im WAT-Unterricht. In: Forum Arbeitslehre, 14, 35-46.
- Bojanowski, A. & Eckert, M. (Hrsg.) (2012): Black Box Übergangssystem. Münster.
- Bylinski, U. & Rützel, J. (Hrsg.) (2016): Inklusion als Chance und Gewinn für eine differenzierte Berufsausbildung. Bielefeld.
- Erdsieck-Rave, U. & John-Ohnesorg, M. (Hrsg.) (2015): Inklusion in der beruflichen Ausbildung. Berlin.
- Euler, D. & Severing, E. (2015): Inklusion in der beruflichen Bildung. Umsetzungsstrategien für inklusive Ausbildung. Gütersloh.
- Fegter, S., Kessl, F., Langer, A., Ott, M., Rothe, D. & Wrana, D. (Hrsg.) (2015): Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Empirische Analyse zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen. Wiesbaden.
- Fiegert, M., Graalmann, K. & Kunze, I. (Hrsg.) (2016): Schulische Übergänge gestalten – Brücken bauen. Osnabrück.
- Foucault, M. (1981): Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main.
- Foucault, M. (1992): Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt am Main.

- Gillen, J. & Wende, J. (2017): Inklusion in der beruflichen Bildung. Status Quo, Konsequenzen und Potenziale für Forschung und Lehre. In: *Zeitschrift für Inklusion*, 3, o.S.
- Günther, J. (2012): Gemeinsam(e) Perspektiven schaffen. Aspekte der Berufsorientierung von Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten im Kontext der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK). In: *Forum Arbeitslehre*, 9, 49-55.
- Heister, M. (2016): Allen Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu qualitativ hochwertiger Berufsorientierung ermöglichen! In: Bylinski, U. & Rützel, J. (Hrsg.): *Inklusion als Chance und Gewinn für eine differenzierte Berufsausbildung*. Bielefeld, 169-182.
- Koch, B. (2014): Berufsorientierung in einer inklusiven Schule. In: *Berufs- und Wirtschaftspädagogik Online*, 27, 1-18.
- Koch, B. (2015): Inklusive Schule – und dann? Was Schulen zu einer inklusiven Berufsorientierung beitragen können. In: *Wirtschaft & Erziehung*, 8, 283-288.
- Koch, B. (2017): Teilhabechancen von Jugendlichen durch inklusive Berufsorientierung. In: Burow, O. A. & Gallenkamp, C. (Hrsg.): *Bildung 2030 – Sieben Trends, die die Bildung revolutionieren*. Weinheim, 116-127.
- MAGS NRW (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales Nordrhein-Westfalen) (2018): *Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in NRW. Zusammenstellung der Instrumente und Angebote*. Düsseldorf.
- Nentwig, L., Sponholz, D. & Jochmaring, J. (2019): Diskursanalyse inklusive Berufsorientierung. In: Lindmeier, C., Fasching, H., Lindmeier, B. & Sponholz, D. (Hrsg.): *Inklusive Berufsorientierung und berufliche Bildung – aktuelle Entwicklungen im deutschsprachigen Raum*. 2. Beiheft Sonderpädagogische Förderung heute. Weinheim, 54-72.
- Pfahl, L. (2011): *Techniken der Behinderung*. Bielefeld.
- Pfahl, L., Schürmann, L. & Traue, B. (2015): Das Fleisch der Diskurse. Zur Verbindung von Biographie- und Diskursforschung in der wissenssoziologischen Subjektivierungsanalyse am Beispiel der Behindertenpädagogik. In: Fegter, S., Kessl, F., Langer, A., Ott, M., Rothe, D. & Wrana, D. (Hrsg.): *Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung*. Wiesbaden, 89-106.
- Rosenberger, H. (2017): Inklusion im Übergang von der Schule in Ausbildung und Arbeit? In: Gercke, M., Opalinski, S. & Thonagel, T. (Hrsg.): *Inklusive Bildung und gesellschaftliche Exklusion*. Wiesbaden, 99-120.
- Sponholz, D. & Lindmeier, C. (2017): Inklusive schulische Berufsorientierung aus habitustheoretischer Perspektive. In: *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 86, 285-297.
- Traue, B., Pfahl, L. & Schürmann, L. (2019): Diskursanalyse. In: Baur, N. & Blasius, J. (Hrsg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden, 493-508.
- Truschkat, I. (2015): Kompetenz im Übergang? Methodologische Reflexion eines dispositivanalytischen Zugangs in der Übergangsforschung. In: Fegter, S., Kessl, F., Langer, A., Ott, M., Rothe, D. & Wrana, D. (Hrsg.): *Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung*. Wiesbaden, 249-262.
- Wagner, S. (2014): Wirtschaft statt Werkstatt: Berufsorientierung und Übergänge in Ausbildung für Jugendliche im sonderpädagogischen Förderschwerpunkt Lernen im Zeichen der Inklusion. In: *Sonderpädagogische Förderung heute*, 59, 343-356.